Krakauer Zeitung.

Nro. 7. Samstag, den 10. Jänner. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358). Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

L. 36301.

Zur Unterstützung der durch Ueberschwemmung verunglückten Einwohner des Roswadower Kreises hat die k. k. Statthalterschaft in Lemberg an die hiesige Regierung die durch den Magistrat der Stadt Lemberg, ingleichen durch die Bezirks-Obrigkeiten in Kolomeja, Zlaczow, Stryj, Stanislawow und Czortkow gesammelten Beiträge in der Endsumme von fl. 222 kr. 15¼; ferner das bisch. Consistorium eine Geldquote von fl. 3 kr. 40 C. M. zu obigem Zwecke übersandt.

Was mit dem Ausdrucke freundlichen Dankes im Namen dieser Unglücklichen, zugleich mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kentniß gebracht wird, daß über obige Geldquoten der Bestimmung gemäß verfügt worden.

Aus der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, 23. December 1856.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Secretär der General-Direction der Gymnasien in Venedig, Muzio Nobile Querini, und dem Grafen Joseph Giovanelli daselbst, die Kämmererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolischen Majestät haben dem Rittmeister im Kaiser Alexander von Rußland 11. Uhlanen-Regimente und Legations-Secretär, Ernst Wilhelm Freiherrn v. Walterskirchen, dann dem Rittmeister im Erzherzog Johann 1. Dragoner-Regimente, Roderich Wilhelm Freiherrn v. Walterskirchen, die Kämmererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Kreisgerichts-Adjuncten in Eger, Bernard Eifler, zum provisorischen Rathssecretär und Staatsanwalt-Substituten bei dem Kreisgerichte in Reichenberg ernannt.

Der Justizminister hat den Auscultanten, Koloman von Aranyoßy, zum provisorischen Gerichtsadjuncten bei dem Comitatsgerichte in Stuhlweißenburg ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 10. Jänner.

In der Neuenburger Frage liegen uns heute wieder zwei neue Actenstücke vor. Bekanntlich benachrichtigte die Preußische Regierung durch eine Depesche vom 8. December die Großmächte, daß, nachdem der Schweizerische Bundesrath verweigert habe, die gefangenen Neuenburger freizulassen, der König an eine militärische Action gegen die Schweiz denken müsse. Auf diese Erklärung antwortete das Wiener Cabinet — nach einer Mittheilung des „Morning Chronicle" — durch eine Depesche an seinen Bevollmächtigten in Berlin, Grafen Trautmannsdorf, unterm 19. December, der wir folgende Stelle entnehmen:

„Die Regierung des Kaisers sieht vollkommen das Gewicht der Gründe ein, welche den König bestimmen, die Anhänger seiner gerechten Sache den factischen Behörden von Neuenburg nicht preiszugeben. Wir beklagen und mißbilligen die Beharrlichkeit, mit welcher der Schweizer Bundesrath eine Forderung abschlug, die er um so weniger hätte zurückweisen sollen, als er gewiß sein könnte, wenn er in dieser Beziehung recht handelte, den König in seiner Mäßigung geneigt zu finden, eine endgiltige Lösung der Schwierigkeiten, an denen die gegenwärtige Stellung Neuenburgs von Haus aus leidet, auf dem Wege friedlicher Maßregeln und ehrenvoller Bedingungen anzustreben. Ueberzeugt, wie wir sind, daß die europäischen Mächte, indem sie die ewige Neutralität der Schweiz verbürgten, ihr damit nicht das Recht ertheilen wollten, jeden Ersatz für Rechtsverletzungen ungestraft zu verweigern, können wir es nur für gerecht und passend erachten, daß Preußen sich mit den vorbereitenden Maßregeln beschäftigt, welche es nothwendig finden dürfte, um vorkommenden Falles, die seinen Forderungen gebührende Genugthuung sich zu sichern. Allein zugleich schätzen wir uns glücklich, die Versicherung zu erhalten, daß der König auch in diesem Augenblicke sich noch nicht gezwungen glaubt, von seinen versöhnlichen Gesinnungen abzugehen. Indem die Mächte den europäischen Frieden zu erhalten wünschen, halten sie es als Bürgen der Neutralität, welche der Schweiz im allgemeinen Interesse zugesichert wurde, und als Mitunterzeichner des Londoner Protocolls für ihre Pflicht, die Schweiz an die Bedingungen zu erinnern, unter denen jene Neutralität unverletzlich ist, und ihr die Erfüllung derselben nöthigen Falles aufzulegen. Da sich den Mächten seit den beklagenswerthen Ereignissen vom vorigen September keine Gelegenheit geboten hat, um über die Mittel zur Erfüllung jener Aufgabe eine gemeinsame Berathung zu pflegen, so wünscht das Kaiserliche Cabinet, die Bevollmächtigten der Staaten, welche das Londoner Protocoll unterzeichnet haben, zu versammeln, und es nährt die Hoffnung, daß Se. Maj. der König von Preußen sich nicht in die Nothwendigkeit versetzt glauben werde, seinem unbestreitbaren Recht auf andere Weise zur Anerkennung zu verhelfen, als dadurch, daß er sich auf die kräftige Entscheidung der europäischen Mächte stützte.

Der Minister v. Manteuffel antwortete (nach dem „Morning-Chronicle) auf die vorstehende Oesterreichische Auslassung unterm 28. December durch die folgende Depesche an den Grafen Arnin in Wien, in welcher es heißt:

Es hat uns zur lebhaften Freude gereicht, die Rechte des Königs auf das Fürstenthum Neuenburg wieder einmal klar anerkannt, so wie das Gewicht der Gründe gewürdigt zu sehen, welche Se. Majestät bestimmen müssen, die Anhänger seiner gerechten Sache den factischen Behörden jenes Staates nicht preiszugeben. Wir beklagen es eben so sehr wie das Wiener Cabinet, daß der Schweiztr Bund, trotz der Uebereinstimmung aller Mächte, gegen die Stimme der Versöhnlichkeit taub geblieben ist, und so dem König die Nothwendigkeit auferlegt hat. die geeigneten Maßregeln zu treffen, um seinen unbestreitbaren Rechten Anerkennung zu verschaffen. Aber indem wir den Ursachen nachforschen, welche die Bundesbehörden zu diesem, ihren wahren Interessen so wenig entsprechenden Widerstande vtrmocht haben, mögen wir uns nicht verhehlen, daß die Unthätigkeit, in der die Mächte, die das Londoner Protocoll unterzeichnet haben, mehr als vier Jahre lang verharrten, mächtig zu dieser falschon Sicherheit beitrug, die den Volksgeist in der Schweiz irregeleitet und den unglückseligen Wahn erzeugt hat, daß allgemein und feierlich anerkannte Rechtn ungestraft verletzt werden dürften. Der König will den Mächten, die das Londoner Protokoll unterzeichnet haben. nicht ihren Beruf streitig machen, die Aufmerksamkeit der Schweiz auf die Bedingungen ihrer Unverläßlichkeit zurück zu lenken) aber nach Allem, was sich begeben hat, kann er seine eigene Action der Erfüllung dieses Berufs nicht unterordnen. Nach all den Beweisen der Mäßigung und Geduld, die Se. Majestät gegeben, glaubt er eine Grenze erreicht zu haben, über die er, ohne seiner Ehre und Würde zu vergeben, nicht hinausgehen kann. Die letzten Entschließungen unseres erlauchten Herrn über diesen Gegenstand sind in einer anderen Depesche vom heutigen Tage enthalten, welche ich auch den K. Gesandtsn in Paris, London und Petersburg zusende. Das Wiener Cabinet wird daraus die Überzeugung gewinnen, daß der König, um die mehr oder weniger geneigte und concentrirte diplomatische Thätigkeit der europäische Cabinete nicht auszuschließen, trotz der von einem Verzug unzertrennlichen Ungelegenheiten, den Tag für die Mobilisirung des Heeres vetschoben und somit auch den Termin verlängert hat, bis zu welchem Se. Majestät bereit sein will, nach der Freilassung der Neuenburger Gefangenen, an den etwaigen Unterhandlungen Theil zu nehmsn, welche zu dem Zweck stattfinden mögen, den in der gegenwärtigen Stellung von Neuenburg liegenden Schwierigkeiten auf friedlichem Wege und unter gegenseitig ehrenvollen Bedingungen desinitiv eis Ende zu machen. — Haben Sie die Güte, diese Depesche zus Kenntntß des Herrn Grafen Buol zu bringen und Seiner Excellenz unsere aufrichtige Ueberzeugung auszudrüllen, daß ein Cabinet welches Preußen so freundlich gesinnt ist, wie das Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph, nicht neue Schwierigkeiten hervorrufen wollen, oder nur neue Verzögerungen in der Erfüllung einer Aufgabe empfehlen wird, deren schleuniges Gelingen von allen Freunden des Rechts und der Ordnung gewünscht werden muß.

---

‡‡ **Wien,** 8. Jänner. Unsere Journale nehmen heute beinahe insgesammt Abschied von den großen Angelegenheiten, welche die allgemeine Aufmerksamkeit seit längerer Zeit gefesselt hatten. So groß ist das Ansehen der österreichischen Correspondenz, daß auf deren einfache Andeutung wichtiger Momente, welche die friedliche Lösung der Neuenburger Frage in Aussicht stellen, alle Welt diese Frage bereits als gelöst betrachtet. Man überläßt sich einfach noch einer Discussion über den Modus, unter welchem dies geschehen sei. Die Version, daß Preußen die Zustimmung zu den nordamerikanischen Vorschlägen gegeben habe, erhält hier die Oberhand. Nach diesen würden die royalistischen Gefangenen freigegeben, und Neuenburg aus dem preußischen Staatsverbande entlassen. Die inneren Gründe, welche für die Annahme dieser Version geltend gemacht werden, reduciren sich auf das allerdings schwer wiegende Moment, daß eine anders geartete Lösung eben nicht zu ermöglichen war. Die äußeren Argumente, welche dafür sprachen, liegen in dem, was über die Vorgänge der letzten Tage im königl. Schloß zu Berlin transpirirte, und in dem heftigen Widerspruche der „preußischen Correspondenz" gegen diese Auffassung. Man wurde nämlich durch die Erfahrung oft genug belehrt, daß die „preußische Correspondenz" nur dann heftig wird, wenn sie sich in ihrem Privilegium, die Welt durch ihre diplomatischen Künste zu unterhalten, beeinträchtiget glaubt. Unter diesen Umständen dürfte die Sendung des königl. preuß. Obersten Baron v. Manteuffel bald ihr Ende erreicht haben und derselbe demnächst nach Berlin zurückkehren. — Die flaue Stimmung, welche auch heute an unserer Börse herrschte, steht mit den freundlichen politischen Nachrichten in grellem Widerspruche, und ist rein mercantiler Natur. Wenn unsere Börsenberichte stets die Phrase „ohne bekannte Ursache" im Munde führen, so ist dies eben nicht so genau zu nehmen. Man weiß recht gut, daß wie die Aussicht auf eine enorme Dividende der Credit-Actien-Gesellschaft seiner Zeit die Stimmung der Börse im Allgemeinen über die Möglichkeit beschwingte, und auch die Curse der übrigen Papiere in die Höhe trieb, jetzt die Furcht vor einer unverhältnißmäßig kleinen Dividende der Credit-Actien die Stimmung im Allgemeinen ohne Grund drückt und auch die übrigen Papiere mitreißt. Daß die in neuester Zeit von Paris eingetroffenen Nachrichten dieser Furcht bedeutenden Vorschub leisten, versteht sich von selbst. Diese Pariser Nachrichten entsprachen nämlich den überspannten Erwartungen, welche man an die Operationen des dortigen Credit-Mobilier knüpfte eben so wenig, als die Ergebnisse der Gebahrungen der hiesigen Credit-Gesellschaft den allzu sanguinischen Hoffnungen der hiesigen Coulisse entsprechen können. Ueber die heute hier und da enthaltene Verheißung einer demnächst erscheinenden Bilanz verweise ich auf meine Mittheilung von gestern.

Graf Buol-Schauenstein geht am Sonntag — 11. d. M. — nicht über Triest und Venedig, sondern über Görz und Friaul, nach Mailand ab, wohin ihm die gleichfalls von Sr. Maj. dem Kaiser berufenen Minister des Innern und der Finanzen bereits gestern vorangegangen sind.

△ **Aus dem Großherzogthum Posen,** den 7. Jänner. [Zur Neuenburger Frage; Geldklemme; die Posen-Breslauer Bahn.] Das Zerwürfniß, in welches Preußen mit der Schweiz gerathen, wird, wie man hier allgemein glaubt und wünscht, schließlich einen unblutigen Ausgang nehmen. Und das wäre auch in jeder Beziehung das Beste. Sollte aber der schweizerische Radicalismus wider Verhoffen den ebenso vollberechtigten wie gemäßigten Forderungen Preußens nachhaltige Störrigkeit entgegensetzen, so würde Preußen gern Gut und Blut daran wagell, um ihres Königs engagirte Ehre männiglich zu vertheidigen, und seiner Krone zu ihrem von allen Großmächten Europa's noch letztlich durch das Londoner Protocoll anerkannten Rechte auf Nenenburg zu verhelfen. Der freundnachbarliche Druck Frankreichs dürfte mit dazu beitragen, die Schweizer in der eilften Stunde in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse zur Nachgiebigkeit zu stimmen.

Die Geldklemme dauert bei uns noch immer an. Es wird den Gutsbesitzern schwer, Geld aufzutreiben. Zu Neujahr waren Viele in Verlegrnheit; da waren Landschaftszinsen, Gesindelohn und Abgaben zu zahlen. Große Besitzer, die außerdem Pfandbriefe liegen haben, können jetzt kaum so viele Hunderte in klingender Valuta bekommen, wie ihnen im vorigen Jahre um dieselbe Zeit Tausende offerirt wurden. Das Getreidegeschäft geht flau; man kauft nur, so zu sagen, aus der Hand in den Mund und harret kommender Conjuncturen.

Die Wichtigkeit der Posen-Breslauer Eisenbahn wird für die Hebung der volkswirthschaftlichen Interessen der Provinz täglich evidenter; und diese Wichtigkeit, so wie die Rentabilität der Bahn werden sich durch den bereits zu Gunsten der Direction der Oberschlesischen Eisenbahn höheren Orts genehmigten Bau einer directen Schienenverbindung von Posen und Bromberg über Gnesen noch bedeutend steigern.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 8. Jänner. Se. Excellenz der Herr Minister des Innern, Dr. Baron Bach, ist heute Morgens

Feuilleton.

Courrier de Vienne.

Neues aus Venedig. — Neujahrstag zu Wien. — Sylvester-Soiree. — Empfang bei dem Fürsten Sch., bei dem Grafen L., bei dem Grafen B. — Die Lotterie bei Baron H. — Die Neujahrsgeschenke des Frl. Neumann. — Diner bei Rothschild — Miß Bessi. — „Alles schon vergriffen!"

Wien, 8. Jänner.

Venedig's Feste sind zu Ende. Die schöne Königin der Adria, die noch kürzlich so reizend, so elegant und so coquett sich gebärdet, wird bald wieder in süße, beschauliche Stille versinken. Noch kürzlich durch die Gegenwart Ihrer Majestäten so lebhaft erregt, wird sie bald zu den Gewohnheiten ihres Alltaglebens zurückkehren; ihre Gondoliers werden mit ihren Liebesliedern wieder das Echo des Lido wecken, ihre Patricier inmitten ihrer ernsten Geschäfte den Sinn für Kunst und die reichen Kunstschätze ihrer Stadt pflegen und nähren. Ein Gefühl jedoch wird vorherrschen und in den Herzen Aller, vom stolzesten Abkömmling des alten Dogen bis zum einfachen Fischer der Riva dei Schiavoni dauernd leben, die Erinnerung an die Gunst nnd die Wohlthaten, welche der Bevölkerung Venedig's während der Anwesenheit Ihrer erhabenen Gäste und Herrscher zu Theil geworden. „Der Aufenthalt Ihrer Majestäten zu Venedig," schreibt eine Person vom Hof in einem Briefe, der mir vor Augen liegt, „läßt bei aller Welt eine süße und unauslöschliche Erinnerung zurück. Die Großherzigkeit, der Edelmuth, die Liebenswürdigkeit und das Wohlwollen, mit welchem Ihre Majestäten hier der ganzen Welt entgegengekommen, wurde allseits mit dem lebhaftesten Danke und der aufrichtigsten Freude und Ergebenheit anerkannt. Alle Klassen der Bevölkernng wetteiferten mit seltenem Einklang in Kundgebung dieser Gefühle, in Freudenbezeugungen, die in Form und Anblick verschieden, doch derselben Empfindung, demselben Gedanken entsprungen uns Alle vom ersten Tage an bis jetzt so innig erfreuten. Ich für meinen Theil habe Venedig nie schöner, nie reizender gesehen. Ihre Majestäten sind auf dem Punkt in die Gondel zu steigen, welche sie zur Eisenbahn führen soll. Tausend andere Gondeln umgeben das festlich geschmückte Schiff, das, stolz sich brüstend, dahin fährt und von tausend Blicken verfolgt wird; Tücher und Fahnen flattern, unendliche Abschiedsrufe begegnen sich in den Lüften, die Glocken von St. Marcus tönen; ein unbeschreiblicher Anblick! In einigen Minuten sagen wir allen diesen Herrlichkeiten addio und sind wir auf dem Wege nach Padua." Mehrere andere Briefe aus Mailand versichern, daß der Empfang Ihrer Majestäten in der zweiten Hauptstadt des lombardo-venetianischen Königreichs nicht weniger herzlich aber weit prächtiger sein wird. Der Adel Mailand's ist reich, die Bürgerschaft ist es vielleicht noch mehr, denn Mailand ist der Mittelpunkt der industriellen und Handelsbewegungen zwischen Mittel- und Ober-Italien, der Schweiz, Deutschland und Frankreich. Die Vorbereitungen, welche schon gemacht und noch gemacht werden, sind außerordentlich. An der Spitze des Adels ist der Herzog von Litta, durch Se. Majestät kürzlich begnadigt, der sich eines großen Ansehen im Volke erfreut; an der Spitze der Bürgerschaft befindet sich der neue Bürgermeister, welcher wie bekannt, schon lange von der ganzen Bevölkerung zu diesem Posten ausersehen war.

Der Aufenthalt in Padua ist natürlich nicht weniger angenehm, als der in Venedig, und ebenso wird es auch in den übrigen Städten der Fall sein, wo Ihre Majestäten verweilen werden. Wir wollen hoffen, daß alle diese Freuden nicht etwa durch den Tod eines der treuesten Diener des Fürsten Thurn und Taxis, Oberst-hofmeisters Ihrer Majestät der Kaiserin, getrübt werden, den man leider in Venedig in einem fast hoffnungslosen Gesundheitszustande hat zurücklassen müssen.

Der Neujahrstag ist in Wien, wie ich es Ihnen vorher sagte sehr still vorübergegangen. Der Feuilletonist eines hiesigen Journals will eine Menge Gala-Equipagen mit Visitekarten herumfahren gesehen haben. Aber ich würde wetten, daß dieser Herr seinen Bericht geschrieben hat, ohne die Nase zum Fenster hinaus gesteckt zu haben, was ich ihm auch von ganzem Herzen verzeihe, denn es war an diesem Tage ein fürchterliches Wetter, ein Koth zum Versinken, grundlos und daher Grund genug, zu Hause zu bleiben, um so mehr für Jemanden, der in der Vorstadt wohnt, was wie ich glaube, wenigstens bei dem Redactionsbureau des in Rede stehenden Journals der Fall ist. Vielleicht hat er die Wägen, welche mit Lade-Scheinen und Waaren-Ballen nach dem Zollamte fahren, für Equipagen gehalten? Die Wahrheit ist, daß man sowohl zu Fuß als zu Wagen sehr bequem den Kohlmarkt, Graben und den Stock im Eisenplatz passiren konnte, was gewiß nicht wenig zu bedeuten hat, Die Dispensation, Visiten-Karten zu schicken, ist für einige Gulden an die Armen zu erlangen oder auch durch einfaches Vergessen zu erreichen, ein Ausweg, den man in diesem Jahre versuchsweise eingeschlagen, um ihn vielleicht im nächsten Jahre frei und offen zu betreten.

Der Sylvesterabend der Aristokratie hatte hier nur einen Repräsentanten, der aber deren hundert aufwog. An diesem Abend öffnete nämlich die Fürstin Sch.... zu erstenmal ihre prachtvollen Salons. Ungeachtet der großen Entfernung, das Palais der Fürstin liegt ziemlich weit jenseits der Elisabethbrücke, hatte sich die Elite der Gesellschaft in voller Zahl eingefunden, gleichsam um durch ihre Eilfertigkeit und Pünctlichkeit den schmeichelhaften Zwang anzudeuten, der in der erhaltenen Einladung lag. Man sah dort die Minister, die Ge-

mit dem Schnellzuge der Südbahn nach Mailand an das kaiserliche Hoflager abgereist. Ihre Excellenzen der Herr Minister Graf Buol = Schauenstein und Baron von Bruck werden nächster Tage (letzterer wahrscheinlich etwas früher) dahin abgehen. Der Aufenthalt der Herren Minister im lombardisch-venezianischen Königreiche ist vorläufig auf zwei Wochen festgesetzt.

Die Krankheit Sr. Durchlaucht des Fürsten von Thurn und Taxis, k. k. Generals der Cavallerie und Obersthofmeisters Ihrer Majestät der Kaiserin, nimmt einen bedenklichen Verlauf, doch haben die Aerzte die Hoffnung auf eine Besserung noch nicht aufgegeben. Zur Weiterreise Ihrer k. k. Majestäten in der Lombardei ist provisorisch als Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin Se. Excellenz der Herr FML. Graf Nobili, bisheriger Adlatus des Feldmarschalls Grafen Radetzky, designirt worden.

Der k. preußische Oberst Flügeladjutant Baron von Manteuffel, hat die Rückreise nach Wien angetreten, und dürfte bereits morgen hier eintreffen.

*Aus Verona, 7. Jän. wird telegraphisch gemeldet: Heute 12 Uhr Mittags trafen Ihre Majestäten von Vicenza in Verona ein, und hielten den feierlichen Einzug durch Porta Nuova, Se. k. k. Apostolische Majestät zu Pferde, Ihre Majestät die Kaiserin in offenem Wagen. Am Bahnhofe wurden Ihre Majestäten vom FM. Grafen Radetzky und dem Grafen Thun empfangen. Im Palaste empfingen Se. Apostolische Majestät sogleich die Aufwartungen der Geistlichkeit, der Behörden, der Provinzial- und Municipal-Congregation, des Adels und der Handelskammer.

Um 4 Uhr geruhten Ihre Majestät die Kaiserin die Palast- und Sternkreuz = Ordens-Dameu und die hoffähigen adeligen Damen zu empfangen. Se. Majestät der Kaiser ließen im Laufe des Tages die in Parade ausgerückte Garnison defiliren und beglückten mehrere Aemter und öffentliche Anstalten mit Allerhöchstihrem Besuche. Um 6 Uhr findet Hoftafel Statt, Abends glänzende Beleuchtung der Stadt. Das Wetter ist äußerst günstig. Ihre Majestäten wurden aller Orten von der dichtgedrängten Bevölkerung mit stürmischəm Jubel empfangen.

Se. Majestät der Kaiser hat, mit Entschließung v. 22. December, auf Ansuchen der Provinzial- und Municipal = Congregation so wie der Handelskammer von Rovigo zu gestatten geruht, daß die neue Brücke über die Etsch bei Boara den Namen Elisabethbrücke erhalten düre.

Aus Parma schreibt man, daß für den Empfang Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich großartige Vorbeıeitungen getroffen werden.

[Die österreichische Nationalbak], schreibt im Wiener Corresp. des Dresdner Journals, rafft sich im gegenwärtigen Momente aus der Apathie auf, in welcher sie seit Jahren versunken schien. Die von ihr in den letzten Monaten realisirten Silberankäufe, durch welche der endliche Termin der Wiederaufnahme ihrer Baarzahlungen wesentlich näher gerückt wurde, sind bekannt. Weniger dürfte es zur allgemeinen Kunde gelangt sein, daß die Bank nunmehr auch die Provinzen ernstlich und nach Gebühr berücksichtigen, wie auch, daß sie ihren Credit auch minder exclusiven Kreisen zugänglich machen will. Die Modalitäten der in diesen Beziehungen von der Bank beabsichtigten Reformen sollen in der Sitzung des Ausschusses der Actionäre, welche statutenmäßig am 10. d. M. stattfinden wird, des Nähern berathen werden soll. Rafft sich die Nationalbank zu einer energischen Thätigkeit auf, hat sie von den neuen Instituten, die kaum lebensfähig sind, nichts zu fürchten. Diese sollen nur Anweisungen ausgeben dürfen, welche erst 14 Tage nach Sicht zahlbar sind und die durch Noten der Natirnalbank gedeckt werden. Sie müssen also von dieser das Vertrauen erst entlehnen, das sie besitzen sollen, und dieser Umstand wird sich bald im Course ihrer Papiere gegen die jetzigen Banknoten in wichtigen Ziffern kuudgeben. Zudem werden ihre Anweisungen im natürlichen Wege das Escompte der 14 Tage verlieren, nvch welchen sie erst gegen allgemein coursirendes Papiergeld eingetauscht werden können. Der Credit der Nationalbank wird alsn jedenfalls billiger und sicherer zugleich sein, und nur Noth nach flüssigem Capital könnte diese zwei eutscheidenden Factoren des Geschäftslebens vergessen machen. Dieser Noth wird aber, wie oben angedeutet, die Nationalbank auf liberale Weise abhelsen.

Frankreich.

Paris, 6. Jänner. Heute um 1 Uhr wurde die Todten = Capelle, in der die sterblichen Ueberreste des Erzbischofs von Paris ausgestellt sind, dem Publicum geöffnet. Der Körper des Erzbischofs befindet sich auf einem Bette von Atlas. Das Gesicht des Erzbischofs hat sich wenig geändert; der untere Theil desselben ist nur etwas angeschwollen. Er ist mit seinem großen Ornate bekleidet. Die über die Brust gefaltenen Hände berühren das Kreuz, das an seinem Halse hängt. An einem der Finger der rechten Hand trägt er seinen Ring. Zu den beiden Seiten des Leichnams stehen zwölf Priester, die mit lauter Stimme Todtengebete recitiren. Einige andere Priester und einige Nonnen beten ebenfalls. Die Todten = Capelle ist mit einer Anzahl Wachskerzen erleuchtet. Das feierliche Leichenbegängniß des Erzbischofs wird am 13. Statt finden. Die Bischöfe von Versailles, Meaux, Beauvais und Chartres, die zum Sprengel des Verstorbenen gehören, werden der Feierlichkeit anwohnen, die in der Notre-Dame-Kirche Statt finden wird. Das Herz des Erzbischofs ist eigens einbalsamirt worden und soll in der Kirche des Carmes aufbewahrt werden. Gestern ernannte das Capitel den Bischof von Tripolis und die bisherigen Groß = Vicarien Busquet, Surat und Darbois zu Capitel = Vicarien, um die Geschäfte der Diöcese bis zur Ernennung eines neuen Erzbischofs zu verwalten. Der Bischof von Tripolis, Vetter des verstorbenen Erzbischofs, befindet sich wieder besser. Die Trauer-Botschaft wurde ihm von seinem Arzte, Dr. Chomel, angekündigt. Eine Krisis wurde hervorgerufen, seit welcher sich jedoch der Zustand des Kranken gebessert hat. Der Erzbischof wurde von seinem eigenen Kammerdiener aufgefangen, als ihn der mörderische Stoß traf. Dieser Kammerdiener befand sich früher in Diensten des Msgr. d'Affre, und er war es ebenfalls, der diesen in seinen Armen auffing, als er auf eiver der der Barricaden der Juni-Insurrection einen tödlichen Schuß erhielt. Eine Medaille zum Andenken an den Tod des Erzbischofs ist bereits geschlagen worden. Dieselbe trägt auf der einen Seite die Büste Msgr. Sibours. Verger ist, wie man heute vernimmt, nicht verrückt, sondern im Besitze seiner vollen Vernunft. Er zeigte bei seinen verschiedenen Verhören große Ruhe. Seine Antworten waren höchst genau, und er verlor nicht ein einziges Mal seine Kaltblütigkeit. Seit dem 26. hatte er den Plan gefaßt, den Erzbischof zu ermorden. Verger verheimlicht nicht, daß er das von ihm begangene Verbrechen beabsichtigt habe. Er behauptet nur, daß er den Dolch, dessen er sich bedient, schon vor 2 Monaten zu seinem eigenen Gebrauche gekauft habe. Es ist jedoch constatirt worden, daß er sein Messer am letzten Freitag erst erstanden hat. Das Messer ist, wenn es aufgemacht ist, 43 Centimetres lang, die Klinge hat nicht weniger als 19 Centimetres Länge. Der Stoß wurde mit einer solchen Kraft geführt, daß das Messer 9 bis 10 Centimetres tief in die Brust des unglücklichen Prälaten drang. Die Frau, welche sich zwischen den Mörder und den Erzbischof warf, ist aus Ecouen, heißt Mesnard und ist Holzhändlerin. Seit dem 21. Dec. vorigen Jahres war Verger mit dem Interdict belegt. In der letzten Zeit hatte er sich längere Zeit in Belgien aufgehalten. Von der dortigen Polizei stark überwacht, hatte er zu keinen Klagen Veranlassung gegeben und war vor ungefähr 10 Tagen nach Paris zurückgekommen, wo er bei seinem Bruder abstieg. — Die Patrie theilt folgende Einzelheiten aus dem Leben Verger's mit: „Derselbe ist der Sohn eines Schneiders von Neuilly. Seine Erziehung verdankt er mehreren Personen. In seiner Jugend zeigte er großen religiösen Eifer, und man bestimmte ihn nach Vervollständigung seiner Erziehung für den geistlicheu Stand. Verger hatte einen äußerst heftigen Charakter. Er lebte mit aller Welt in Streit. Diese Streitigkeiten würden endlich so scandalöser Natur, daß er eines Tagen genöthigt war, Frankreich zu verlassen. Er ergab sich zu einem londoner Bischofe. Er blieb jedoch nicht lange im Auslande. Man weiß, daß sich Verger zu schismatischen Ideen bekannte; er erkannte die unbefleckte Empfängniß nicht an, und wollte die Heirath der Priester. Man fand eine Masse Schriften über diese Gegenstände in seiner Wohnung. Die Justiz und selbst der Papst wurden darin aufs heftigste angegriffen. Verger war kein unmoralischer Mensch. In dieser Beziehung kann man ihm nichts vorwersen. Er ist ein elender Ehrgeiziger, den seine Leidenschaft fanatisirt hat und der bis jetzt das von ihm begangene Verbrechen nicht bereut hat.“

Das „Droit“ widmet dem Mörder des Erzbischofs Sibour einen neuen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: „Verger wurde 1824 zu Paris geboren. Im Seminar von Montrouge gab sein Verhalten zu keinem ernsten Tadel Anlaß; er gewann aber wenig Zuneigung, denn er war finster, schweigsam und antwortete nur einsylbig auf an ihn gerichtete Fragen. Seine Blicke waren gewöhnlich auf die Erde gerichtet, und nie sah er dem, der mit ihm sprach, ins Gesicht. In der letzten Zeit seines Aufenthaltes im Seminar fiel eine Entwendung einiger Geldstücke vor; er wurde dieses Diebstahls angeschuldigt und überführt, so daß er das Seminar verlassen mußte. Der Abbé Legrand, Pfarrer von St. Germain-l'Auxerrois, der Verger von früher her kannte, nahm ihn auf und verschaffte ihm, indem er sein Vergehen, wegen der anscheinend innigen Reue, die er kund gab, ihm verzieh, eine Caplanstelle bei seiner Kirche. In dieser Eigenschaft wurde er auch als Kreuzträger bei dem Gottesdienste in der Tuilerien-Capelle verwandt, was ihn bald mit eitlen Träumen von raschem Emporsteigen erfüllte. Daß diese Erwartungen sich nicht verwirklichten, gab er, ohne allen Grund, dem Pfarrer Legrand Schuld, und reichte beim kaiserlichen Procurator eine Schrift ein, welche die gehässigsten Anklagen gegen den Pfarrer enthielt. Die Folge davon war, daß er von seiner Stelle an der Kirche entlassen wurde. Nach mehrmonatlicher Dauer seiner Amtlosigkeit empfahl der Erzbischof Sibour, der nicht zu streng verfahren wollte, Verger dem Bischofe von Meaux, der ihm die Pfarre von St. Severin gab. Er fand sich hier nicht an seinem Platze; seine Oberen, denen er vorwarf, daß sie ihm die Bahn der Ehren verschlossen hätten, wurden rücksichtslos von ihm angegriffen; er beschränkte sich aber nicht auf die Personen, sondern griff auch die Lehrsätze der Kirche an und donnerte namentlich auf seiner Kanzel gegen die unbefleckte Empfängniß. In Folge dieser Predigten, so wie wegen mehrer Flugschriften, worin er die Justiz und seine Oberen mit unerhörter Heftigkeit angriff, wurde er interdicirt. Seine Aufregung und Wuth stiegen nun aufs Aeußerste; er wollte sich rächen und stieß schlimme Drohungen aus; unter den Namen aber, die er aussprach, befand sich jener des Erzbischofs Sibour nicht.“

Ein Correspondent der Independance erzähl folgendes: Alle Fragen beantwortete er mit wüthenden Drohungen. Cc n'est pas la fin! (Das ist noch nicht alles) schrie er unabläßig und ergoß sie in wilden Verwünschungen gegen seinen Wohlthäter den Pfarrer von St. Germain l'Auxerrois. Er hatte den armen Erzbischof mit einem spanischen Messer von übermässiger Länge mitten hinein in das Herz getroffen. Der hochwürdige Prälat trug unter der Brust eine Art Orden, welcher jedoch den wüthenden Stoß nicht aufhielt. Von der Mairie wurde der Elende nach Mazas abgeführt. Die Handlung, die gottlästernde und tobende Ausdrucksweise und Geberde dieses Elenden betrübte alle auf das tiefste, welche dieser entsetzenhaften Scene beiwohnten. Seit lange schon hatte die Justiz keinen so großen Verbrecher vor sich gesehen, und noch nie hat das Publicum einen größeren Abscheu empfunden. Ob Narr, ob schuldig, schließt der Correspondent der Independance, Abbe Verger ist ein außerordentliches Ungeheuer. Er gehört keiner philosophischen Schule, keiner religiösen Coterie, keiner exaltirten Partei an, er handelte aus ureigenem Antrieb. Man würde fehlgreifen, wenn man von diesem grausen Morde irgend einen bezeichnenden Schluß auf die Ideen, Tendenzen, Menschen und Dinge des Jahrhunderts ziehen wollte.

Der Erzbischof Sibour war bald 65 Jahre alt, von Statur ein langer hagerer Mann, dessen Gesicht mit stark markirten Zügen und buschigen Augenbrauen große Energie und Klugheit aussprach. Der Erzbischof hatte einen jüngeren Vetter im geistlichen Staude, den Abbe Sibour (geb. am 9. Februar 1807 zu Istres im Departement der Rhone-Mündungen), der als gelehrter Theolog und Schriffteller Ruf hat. Er ist auch Ritter der Ehrenlegion und war 1848 Mitglied der constituirenden Versammlung für das Departement Arduche.

Msgr. Marie Dominique Auguste Sibour war geboren am 4. April 1792 zu Saint-Paul-Trois-Chateaux in der Diöcese Valence. Nachdem er seine geistlichen Studien in dem Seminar zu St Sulpice beendet hatte, ward er Professor in dem kleinen (damals Rue. St Victor gelegenen) Seminar unter Leitung des Abbe Frere, des jetzigen Domherrn von Paris. Später wurde er zum Vicar der auswärtigen Missionen ernannt. Nach einem längern Aufenthalt in Rom ging er nach Nimes und wurde dort zum Domherrn ernannt, worauf ihm nach Msgr. v. Chaffois Tod das Kapitel zum ersten Vicar erwählte. Am 30. September 1839 ward er zum Bischof von Digne ernannt und am 25. Februar 1840 geweiht. Nach dem Tode Msgr. Affres wurde er durch den General Cavaignac am 10 August 1848 zum Erzbischof von Paris ernannt und am 16. October installirt.

Das Pays enthält heute folgendes „Mitgetheilt“: „Man weiß, daß mehrere deutsche Staaten in Folge des Conflictes zwischen Preußen und der Schweiz beschlossen haben, Observations = Corps an ihren Gränzen aufzustellen. Aus Baden und Würtemberg eingetroffene Nachrichten versichern uns, daß nach dem Eintreffen der letzten Nachrichten aus Frankreich Befehl zum einstweiligen Einstellen dieser militärischen Maßregeln ertheilt worden ist.“

Schweiz.

Bern, 6. Jänner. Nach einer telegraph. Depesche der „A. A. Z.“ berichtete der „Bund“, daß die Zusicherung Frankreichs in Aussicht stehe, daß es tous ses efforts für ein friedliches Arrangement verwenden werde, das keine Bedingung enthalte, die mit der vollständigen Unabhängigkeit Neuenburgs in Widerspruch stehen würde.

Eine telegraphische Depesche des „Czas“ meldet: Nach einer in Wien eingelaufenen telegraph. Depesche aus Bern ist Verständigung der Schweizer Gesandten Barmann und Kern mit dem Kaiser Napoleon erfolgt. Kraft derselben werden die Neuenburger Gefangenen freigelassen und verlassen die Schweiz bis nach vollständig geschlossenen diplomatischen Vertrage. Seine particulären Bedingungen dürfen nichts der Unabhängigkeit Neufchatels zuwiderlaufendes enthalten.

Der „Bund“ berichtet: In Bern strömen jetzt Französische Lieferanten für die verschiedensten Ausrüstungsgegenstände zusammen. Einzelne sollen gut accreditirt sein, von andern behauptet man, sie hätten verlegene oder ausgeschossene Waaren aus den Zeiten der Krim-Expedition. — Baron v. Jud, der sich kürzlich mit einer Fürstin von Schwarzburg = Sondershausen vermählt, hat der Eidgenossenschaft neuerdings seine Dienste angeboten. Nachdem ihn die Regierung von Bern als Cavallerie-Offizier brevetirt hatte, nahm ihn General Dufour als Ordonnanz = Offizier in seinen Stab auf.

Italien.

Neapel, 28. December. [Die Begnadigungen in Neapel.] Der Brüsseler Correspondent der „Köl Z.“ meldet: „Hier ist vor Allem die (bis jetzt durchaus unveröffentlichte) Liste der Begnadigungen, welche im Staatsrath vom 18. December 1856 beschlossen worden ist: Gänzlich der Freiheit zurückgegeben sind 25 Personen. Partielle Begnadigungen sind 18 Personen zu Theil geworden; in den meisten Fällen ist die Gefängnißstrafe um mehr als zwei Drittel erniedrigt, in zweien anstatt langjähriger Haft ewiges Exil aus den Neapolitanischen Staaten verhängt worden. Seit der Abreise der Englischen und der Französischen Gesandtschaft haben also (zusammengerechnet mit denjenigen vom October v. J.) 85 Begnadigungen, schwer und wegen rein politischer Vergehen verurtheilter Personen stattgefunden. — Wie Sie wissen hat die Mehrzahl der in Neapel etablirten Engländer und Franzosen ein Glückwunsch-Schreiben an den König bei Gelegenheit des kürzlich begangenen Attentates gerichtet. Sämmtliche Unterzeichner dieses Schreibens sind zu einem Balle geladen worden, welchen Se. Majestät am 26. December einer Anzahl von 3000 Personen zu geben beabsichtigte, welcher jedoch in Folge des in zwischen erfolgten Todes der Erzherzogin Maria Elisabeth auf den 7. Jänner hat verschoben werden müssen. — Das Volk, und zwar im eigentlichsten Sinne das Volk, drängt sich noch immer zu den Audienzen des Königs, um Sr. Majestät die allgemeine Theilnahme zu bezeugen.“

---

neralität, die Diplomatie, eine Menge reizender Gestalten, prächtige Toiletten, umweht von den Düften frischer Blumenbouquets, umstrahlt von dem Glanz blitzender Edelsteine, verführerisches Lächeln auf den so frischen Lippen, kurz ein Firmament voll leuchtender Sterne, dessen heitrre Farbenpracht von dem zahlreich vertretenen obligaten schwarzen Frack nur gehoben nicht beeinträchtigt werden konnte. Die Fürstin machte dieser eben so glänzenden als dicht gedrängten Menge die Honneurs mit gewohnter Grazie; Alle, welche ihr sonst allzugroßen Stolz zur Last legen, sind, ich bin dessen gewiß, bekehrt und reuig aus dieser Soiree nach Haus zurückgekehrt. Die Welt liebt es eben ungemessene und ungerechte Ansprüche zu stellen. Zwei, dreihundert Personen in einem Salon wollen nicht uur essen, trinken, ihre Schaulust befriedigen, sondern auch mindestens eine Viertelstunde mit dem Herrn und namentlich mit der Frau vom Hause plaudern und dies Alles in der Zeit von zwei bis drei Stunden. Dazu kommt, daß unter dieser Zahl von Gästen nicht wenige sich befinden, die zum erstenmal dort erscheinen und denen die graziöseste und geistreichste aller weiblichen Amphitryone unmöglich mehr als die wenn auch ziemlich banale Phrase zukommen lassen kann, „ich bin entzückt, Ihre Bekanntschaft zu machen.“ Und doch war ein junger Diplomat, der an jenem Abend der Fürstin vorgestellt wurde und dem von ihr auch nur jene Phrase zu Theil wurde, dadurch empfindlich berührt und schwur, nicht mehr den Fuß in den Salon der Fürstin zu setzen. Um so schlimmer für ihn.

Eine andere Gesellschaft, die von sich reden machte, war einige Tage vorher bei dem Grafen L.. Gesandten eines deutschen Hofes. Im vorigen Jahr wurde dort getanzt, in diesem wird es wohl auch so sein. Der Graf und die Gräfin machen gern und in liebenswürdigster Weise den Wirth. Man fühlt sich bei ihnen heimischer als irgendwo und doch sind es dieselben Gäste die man hier wie allerwärts trifft. Vielleicht findet man eben bei dem Herren von Haus eine größere Zuvorkommenheit und Freundlichkeit, die alle Geladenen auf einen weniger geschraubten und angenehmeren Fuß setzt. In dieser zahlreich besuchten und glänzenden Soiree spielte die Diplomatie die Hauptrolle, ein Vorzug, dessen sie sich in den nicht officiellen aristokratischen Salons nicht zu erfreuen hat, in welchen sie nicht nur nicht in erster Linie glänzt, in welchen man vielmehr oft ihre Anwesenheit zu ignoriren scheint.

Um endlich mit den geselligen Cirkeln zu schließen, will ich nur erwähnen, daß die Abendgesellschaft bei dem Grafen B. an vorigen Sonntag, redlich gehalten hat, was ihre Vorgänger im verflossenen Jahr so erfreulich versprochen haben: die Gewißheit nämlich, daß dort die Salons alle Notabilitäten der großen und eleganten Welt, der Politik, der Wissenschaften und schönen Kunste offen stehen ohne daß man viel frägt, welchem Lande sie angehören oder wie viel Ahnen sie zählen. Graf B. ein Diplomat, Mann von Welt, ein großer Herr und echter Edelmann besitzt nebst seinen glänzenden Eigenschaften und Vorzügen auch das nicht geringe Verdienst, lange Zeit in den ersten Hauptstädten Europa's und in der feinsten Gesellschaft der civilisiirten Welt gelebt zu haben. Dazu kommt seine hohe officielle Stellung, die ungemeine Liebenswürdigkeit seiner Gemalin und die Schönheit und vollendete Grazie ihrer beiden Töchter. Man wird daher leicht begreifen, welcher Reiz in einer der mit der ganzen Wappenpracht seines Hauses gezierten Einladungskarten des Grafen liegt. In kurzer Zeit werden dort Tanzunterhaltungen abgehalten werden, in denselben Sälen, in welchen vor zwei und vierzig Jahren der Wiener Congreß seinem sprichwörtlich gewordenen Vergnügen des Tanzes nachhing. Leider waren dieselbcn Säle im Laufe der Zeit Zeugen zweier erschütternder Scenen, im Jahre 1848 der Revolution, im J. 1850 des Todes des Fürsten Felix Schwarzenberg, den Oesterreich noch immer beweint.

Die „Lotterie“ bei Baron H. hatte einen völlig ergötzlichen Verlauf. Der niedliche Salon hatte ganz das Aussehen eines Bazars mit leibhaften Türken und Griechen, man bewunderte im Schweiß des Angesichtes alle diese Galanterie-Waaren mit oder ohne Calembourg. Unter den geladenen Damen, die allein zu gewinnen berechtigt waren, bemerkte man wie überall, die anmuthige Miss S. und die schönen Gräfinen B., was jedoch nicht hinderte, die Abwesenheit der liebenswürdigen Madame v. B. und anderer zu bemerken.

Der niedlichste Gewinn, eine Blumenstellage, eine Beisteuer des türkischen Gesandten ward der Frau Gräfin B. zu Theil. Kniegürtel mit der gestickten oder vermutheten Aufschrift: honny soit qui mal y pense fielen der Gemalin eines Diplomaten zu. Eine junge preußische Dame gewann einen Carton, der, wohlgemerkt in Zucker, einen ganzen Neufchateler Käse barg, den sie ihrem Onkel, einer hochgestellten Persönlichkeit in Berlin zuzusenden versprach. Die „Lotterie“ schloß mit einem Souper, bei welchem die besten Lose, wie gewöhnlich, nicht dem Glücklichsten, sondern dem Kühnsten zufielen.

Von der Lotterie — zu den Neujahrsgeschenken des Frl. Neumann ist es in der That nur ein Schritt; sie hätte aus den Gaben, die sie als Neujahrsangebinde, als Hochzeitsgeschenke als Andenken erhalten, eine prachtvolle Lotterie bilden können. Es finden sich darunter ein Album, ein Geschenk der beiden Fürstinen C. . ., das Alles übertrifft, was Girardin je an eleganter Arbeit geliefert, eine Porcelainvase, die sie von ihren Kunstcollegen erhalten, ein Meisterwerk an Kunst und Geschmack, ein Necessaire mit beinahe überflüssigem Luxus, verdiente es nicht seinen Namen durch die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit seiner Einrichtung

Großbritannien.

London, 6. Januar. Lord Napier, Gesandschafts-Secretär in Petersburg, ist zum Gesandten Großbritanniens in Washington ernannt. Die Times tadelt diese Wahl. Außer dem eröffentlicht sie den Vertrag Englands mit den vereinigten Staaten, durch welchen die Zwistigkeiten wegen Central-America's ausgeglichen werden.

Türkei.

Constantinopel, 24. December. Feru Khan der persische außerordentliche Gesandte, ist endlich mit dem „Roland" nach Marseille abgegangen. Seine Bemühungen, daß persisch-englische Zerwürfniß durch Unterhandlungen mit Lord Stratford de Redeliffe beizulegen, sollen ganz gescheitert sein. Selbst das Anerbieten, Herat wieder zu räumen, soll nicht im Stande gewesen sein, den Briten friedlich zu stimmen. — Gestern hat Herr General Prokesch von Osten, der kaiserlich-österreichische Internuntius ein diplomatisches Diner gegeben. Der Einfluß dieses Diplomaten ist noch immer im Steigen, und man freut sich mit einem Mann zu thun zu haben, der Ernst mit Umsicht, Bildung mit Gewandtheit paart. In diesem Augenblicke sind hier wieder viele Bewegungen unter den Aspiranten zur Uebernahme von Eisenbahn-Bauten in der Türkei. Von Smyrna sind die Ingenieure, welcher eine englische Gesellschaft dorthin geschickt, um die Linie von Smyrna nach Aidia zu studiren, wieder hier angekommen, um nach England zurückzukehren. Die Schwierigkeiten sind von ihnen so groß befunden worden, daß sie der Gesellschaft das Unternehmen abrathen wollen, und daher nicht darauf rechnen, wieder von London, wohin sie abzureisen im Begriffe stehen, zurückzukehren. In der vorigen Woche hat auch eine kleine Vermessungstruppe von Geometern aus Süddeutschland, mit den nöthigen Instrumenten nnd Begleitungen versehen, die Reise nach Belgrad von hier angetreten, um diese Linie zu nivelliren. Somit wäre doch noch einige Aussicht auf eine deutsche Gesellschaft für diese Linie da. — Es ist nicht uninteressant zu erfahren, welche Wirkung die Nachricht von dem Mordversuche auf den König von Neapel unter den vielen hiesigen Flüchtlingen hervorgebracht hat, Natürlich erwartet man, daß unter diesen Revolutionären kein Mitleidsgefühl für den verletzten König zu finden ist, und doch gibt es unzweideutige Beweise des Gegentheils, wenigstens bei einem großen Theile derselben. Als sich in eier Locanda ein Italiener vor mehreren an seinem Tische sitzenden Landsleuten erfrechte, zu sagen, daß der Soldat seine Mission schlecht ausgeführt, blieben nicht nur die Uebrigen stumm, sondern als sich der Sprecher entfernte, wurde er auf der Straße von einem Anderen angefallen und erhielt einen Stich durch den Feß, der aber an der türkischen Militärplätte abglitt und hierauf nur die Stirn und den Backenknochen leicht verletzte.

Amerika.

New-York, 20. December. [Ein Monster-Fälschungs-Proceß], gegen den die Betrügereien Carpentier's und Redpath's in Nichts verschwinden, bildet das Ereigniß dieser Woche. Die Thatsache in zwei Worten ist die, daß ein Herr Huntington unter der Anglage vor der Jury steht, durch Verfertigung falscher Wechsel und Unterschriften nicht weniger als zwanzig Millionen Dollars erworben zu haben. Wenn schon die Größe dieses Betrages in Erstauen setzt, die in der That unübertroffen dasteht, so muß noch mehr die Art, wie sich der Angeklagte dabei benimmt, Verwunderung erregen. Sein Anwalt hatte ihm nämlich wiederholt gerathen, sich offen zu der verübten Handlung zu bekennen, da die Beweise zu sprechend seien, um dagegen etwas auszurichten; sein reuiges Eingeständniß allein könne auf die Jury Einfluß üben. Dies verweigerte aber Herr Huntington zu thun; er bestand auf seiner Unschuld und auf der Ueberzeugung, daß er freigesprochen werden würde. Der Anwalt, Herr Bryan, war in großer Klemme, bis ein Geschworner die Bemerkung fallen ließ, daß der Mann verrückt sein müsse, weil er sein Unrecht nicht einsehe. Von diesem Augenblicke ging dem Anwalt ein Licht auf; er beschloß, Herrn Huntington für verrückt zu erklären und dessen Rettung auf dieser Basis zu versuchen. Die Rede, in welcher Herr Bryan dies selbst der Jury erzählt, ist ein Meisterwerk juridischer Ueberredung und dürfte nicht ohne Wirkung bleiben.

Der Stand der Dinge in Nicaragua geht aus folgender der „Pr. Corr." aus San Juan del Norte zugekommenen Mittheilung hervor. Nachdem verunglückten Versuch gegen Masaya wieder in Granada eingetroffen, ertheilte Walker den Befehl, die Stadt zu verbrennen. Zwei Drittheile derselben wurden in der That am nächsten Tage zerstört, mit Ausnahme der besseren Hauptgebäude von fester, auf die häufigen Erdbeben berechneter Bauart. Die Kranken und Verwundeten nebst Frauen und Kindern schickte Walker nach der im See von Granada gelegenen Insel Anotepe unweit Virgin-Bay. Er selbst befand sich an Bord eines Dampfschiffes, um sich nach dem letzteren Punkte zu begeben, den er zum neuen Hauptquartier ausersehen hatte; als die Guatemala-Truppen plötzlich von allen Seiten hervorbrachen, die Verbindung zwischen dem See und den Ruinen von Granada abschnitten und die Stadt mit dem unter Horesby stehenden, noch darin befindlichen Hauptcorps Walkers vollständig umzingelten. Seitdem hat man von dem so eingeschlossenen Corps nichts mehr gehört, da jedes Dampfboot, welches dem Ufer sich näherte, von den Guatemala-Truppen welche im Besitz einiger Zwölfpfünder waren, beschossen wurde. Die Anzahl der Letzteren betrug 2500 Mann, und ein Entkommen der nordamerikanischen Freibeuter schien vollständig unmöglich. Virgin-Bay andererseits war von den Costarica-Truppen bedroht, von denen ein Detachement San Juan del Sur besetzt, aber der Ungesundheit der Localität wegen sofort wieder geräumt hatte. Hiernach scheint die nordamerikanische Episode in der Geschichte Centralamerika's sich der Schußscene zu nähern.

Nach einer gestern telegraphisch migetheilten Correspondanz im „Moniteur" hat sich Walker auf die Insel Omatste zurückgezogen.

Asien.

Ueber die Vorgäuge in Kanton schreibt das zu Hongkong erscheinende Overland Register: „Die hiesige Regierung hatte auf den Rath des Attorney General, Herrn Bridges, jährlich mehreren Lorchas, dis chinesischen Bewohnern von Hongkong gehörten und deren Schiffsmannschaft mit Ausnahme des Capitäns gleichfalls aus Chinesen bestand, Segelbriefe **sailing letters** ausgestellt (wodurch die Fahrzeuge das Recht erhielten, die britische Flagge zu tragen und deren Schutz zu beanspruchen). Das Schiff Arrow war eine Lorcha dieser Art und gehörte der (dänischen) Firma John Burd uud Comp. Ihr Patent datirte vom 27. September 1855 und erlosch mithin am 27. Sept. 1856. Um jene Zeit war der Arrow auf einer Reise begriffen, und das Patent konnte deßhalb vor der Rückkehr nach Hongkong nicht erneuert werden. Am 8. October lag das Schiff im Kanton-Flusse. In Folge einer den Mandarinen gemachten Anzeige ward das Boot genommen; die chinesischen Behörden ergriffen Besitz von demselben und führten die aus 12 Chinesen bestehende Schiffsmannschaft ab. Als der Capitän, welcher sich bei der Wegnahme des Schiffes nicht an Bord befand, sich bei bem britischen Consul beschwerte, begab sich dieser Beamte in Begleitung des Vice-Consuls an Bord der Lorcha und verlangte die Freilassung der Lorcha und der Matrosen. Beides ward verweigert; es soll zu einem heftigen Wortwechsel gekommen sein. und zuletzt drohte der chinesische Officier dem Consul, er werde ihn über Bord werfen. Unser Bevollmächtigter verlangte hierauf Genugthuung für die der britischen Flagge angethane Beleidigung, so wie die Freilassung der Lorcha und der Mannschaft. Yeh, der kaiserliche Commissär, wies dieses Begehr verächtlich zurück und lehnte eine Unterredung ab. Man vermuthet, daß hierauf Admiral Sir Michael Seymour Sir John Bowring überredete oder nöthigte — die Sache ist nicht ganz klar, vermuthlich aber war das Letztere der Fall — die Erledigung der Sache in seine Hände zu legen. Nachdem er die Vollmacht dazu erhalten, segrlte der Admiral mit seiner ganzen verfügbaren Flotte nach Kanton und nahm am 23. October, da seine Versuche, eine befriedigende Erklärung zu erlangen, scheiterten, die an der Barre gelegenen Forts. Am Freitag, 24. October, nahm er die in und um Kanton gelegenen Forts. Am folgenden Tage ward von der Dutch Folly Besitz ergriffen, und am Montag, 27. Oct., ward sie mit 2 Zweiunddreißig-Pfündern des Encounter armirt. Am selben Tage begann der Encounter den Palast des General-Gouverneurs zu bombardiren, und die Baracouta bombardirte das am Nordwest-Thore gelegene Lager. Am 28. Oct. eröffnete die Dutch Folly das Feuer auf die Stadtmauer in der Nähe des Palastes des General-Gouverneurs, und am 29. Oct. drang der Admiral mit 200 bis 400 Blaujacken und Marine-Soldaten durch die Bresche bis in den Palast ein. Am 6. Nov. wurden die French Folly und ungefähr 30 Junken genommen; jene ward vernichtet, und diese wurde verbrannt. Am 12. Nov. wurden das südliche und das nördliche Wong-Tung-Fort (auf zwei Inseln in der Bocca Tigris gelegen) und am folgenden Tage die Forts Annung-hoy und Tschuen-pe genommen."

Dasselbe Blatt theilt folgende Proclamation des Gouverneurs Yeh mit:

Da die englischen Barbaren einen Angriff auf die Hauptstadt der Provinz gemacht und die Truppen und das Volk auf die unbarmherzigste Weise verwundet haben, so erlasse ich pflichtmäßig diese Proclamation, auf daß ihr alle Engländer ergreifen und vernichten möget. Zu diesem Behufe ertheilte ich allen Truppen und dem gesammten Volke der Provinz. Ladenbesitzern so wie Bürgern, meine Befehle und gebiete euch, dieselben in ihrem vollen Umfange zu verstehen. Mit vereinigter Kraft und vereinigten Herzen müßt ihr den Truppen und der Miliz beistehen. Jeden englischen Spitzbuben. den ihr am Ufer oder an Bord eines Schiffes trefft und der Scandal macht, müßt ihr, wenn ihr könnt, gefangen nehmen. Für jeden, der auf diese Weise getödtet wird, gleichviel, wer er ist, setzen wir einen Preis von 30 Thalern aus. Der Kopf muß zur Besichtigung auf mein Bureau gebracht werden. Achtet diese Proclamation nicht gering. Ein Jeder gehorche zitternd ohne Widersetzlichkeit.

27. October 1856.

In Folge dieses Erlasses wurden am 7. Nov. zwei deutsche Missionare, die Herren Lobscheid und Winneß, gefangen genommen. Dem Ersteren gelang es, zu entkommen, und Letzterer ward durch englische Truppen befreit. Wie der Times aus Hong-Kong, 15. Nov., geschrieben wird, wurden von den Engländern am 24. Oct. bei Einnahme der Forts nicht weniger als 170 Kanonen vernagelt. Der Dampfer Barracouta, welcher am 6. Nov. 23 chinesische Kriegsjunken zerstörte, erhielt bei jener Gelegenheit nicht weniger als achtzig Schüsse in den Rumpf und das Takelwerk. Die Verluste der Engländer beliefen sich auf 3 Todte und 2 Verwundete; die Chinesen bedienten ihre Geschütze besser, als gewöhnlich. Bei der Einnahme der Forts am 12. Nov. hatten die Engländer 2 Todte und 4 Verwundete.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Nach der „Allg. Ztg." dürften die Anstände, welche sich bezüglich der Bestimmung des Münzvertragsentwurfs, die von dea Einlösung des Papiergelds handelt — Anstände, welche namentlich von der großherzoglich hessischen Regierung erhoben wurden — als beseitigt zu betrachten, und demnach der Abschluß des Vertrags allsobald zu gewärtigen sein. (Berliner Blätter enthalten die Notiz, daß die amtliche Veröffentichung der Münzconvention schon in diesem Monate zu gewärtigen sein.)

Creditanstalt. Der „T. a. B." vernimmt, daß die mährischen Rübenzuckerfabrikanten von Prag aus aufgefordert wurden, an dem Credit von / Mill. zu participiren, welche die österr. Creditanstalt den böhmischen Fabrikanten gewährte. Natürlicher Weise würde, falls sie der Aufforderung entsprechen, für sie ein besonderer Taxatoren-Ausschuß, wahrscheinlich in Brünn, zusammengesetzt werden. Bisher hat in Prag nur Ein Rübenzuckerfabrikant auf seine Erzeugnisse Vorschuß begehrt.

K. K. priv. Staaseisenbahn-Gesellschaft. Die Gesammteinnahme der österr.-franz Gesellschaft im abgelaufenen Jahre beträgt fl. 13,515,445, um fl. 1,528,785 mehr als 1855.

Paris verbraucht, wie die Vergantung des Tabak-Monopols erweis't, jährlich 24 Millionen Cigarren. Man hat berechnet, daß, wenn die Leidenschaft des Rauchens in dem Verhältnisse wie in den letzten 25 Jahren in Frankreich zunimmt, die Raucher nach 40 Jahren das ganze jährliche Staats-Budget zahlen.

Letzte Berichte über den **Productenmarkt.**: Hamburg, 5. d. Bis jetzt keine Umsätze bekannt. Weizen per loco fest, per Frühjahr ab auswärts auch fester gehalten. Roggen in loco fest, per Frühjahr ab preuß. Ostseehäfen nichts am Markt. Rüböl in loco 31 Mk., per Mai 30 Mk. 14 Sch. per October 29 Mk. — Vom Pariser Markt (3. d.) wird gemeldet: Geschäft gering. Weizen versuchte eine Steigerung, kehrte aber bald wieder auf Mittwochspreise zurück und schließt 43—44 Fr. für gute Sarthe Sorten. Roggen mehr angeboten und 50 c niedriger; Prima 27—28 Fr. pr. 108—110 Kil. — Hafer in schwerer Waare behauptet, $25\frac{1}{2}$—27 Fr. pr. 150 Kil. Berlin, 6 d. Roggen eher matt als animirt. Rüböl fest gehalten. Spiritus steigend. Weizen fest, weißer Krak. 86 Thlr. per 90 Pfd.— Breslau, 7. d. Geschäft sehr unbedeutend. Preise etwas erhöht. Spiritus fest, loco $9\frac{7}{12}$ Thlr.

Wien, 5. Jänner. Schlachtviehmarkt. Auftrieb 1103 ungar., 210 galiz., 743 inländ., zusammen 2056. Verkauf für Wien 1651, für's Land 247. Schätzungsgewicht 425—600 Pf. Preis pr. Cent. fl. $21\frac{1}{2}$ bis fl. 25; pr. Stück fl. 94—147.30.

Breslau, 8. Jänner. [Privat-Bericht.] Wind: Ost. Wetter: früh 9 Grad Kälte, Sonnenschein. Die Zufuhren und das Angebot waren heut in allen Getreidesorten mittelmäßig, die Stimmung sehr fest. Guter gelber Weizen war für auswärts gefragt und wurde beste Qualität 2—3 Sgr. über Notiz bezahlt. In Roggen fand ein mäßiger Umsatz statt, Preise behaupteten sich fest. Gerste fand für auswärts rasch Nehmer, weiße Waare bedang zum hiesigen Bedarf 2—3 Sgr. über höchste Notiz. Hafer fest. Erbsen flau. Schlagleinsaat schwach gefragt. Oelsaaten ohne besondere Frage.

89—90 Pfd. Roggen galten 52—55 Sgr., 88 Pfd. 51—52 Sgr., 87 Pfd. 50—51 Sgr., 86 Pfd. 50 Sgr., nach Verschiedenheit der Qualität.

	Sgr.				Sgr.		
Weißer Weizen	93	91	86	Erbsen . . .	50	47	45
Gelber dto. . .	87	84	80	Schlagleinsaat	82	75	70
Blauspitziger dto.	75	70	68	Winter-Raps	132	128	115
Roggen . . .	54	52	48	Sommer-Raps	109	100	95
Gerste	47	44	40	Sommer-Rübs	108	100	95
Hafer	30	29	27				

Weiße Kleesaat war bei mäßigem Angebot in feiner Waare gefragt ordinär und mittel 15 bis 16 Thlr., mittelfeine 17 Thlr., feine 18 Thlr., hochfeine $18\frac{1}{2}$ Thlr. bis 19 Thlr.; in rother Saat war das Geschäft wegen erhöhten Forderungen erschwert, 16—$17\frac{1}{2}$—18 Thlr.

Kartoffeln 1—$1\frac{1}{4}$ Sgr. pro Metze.

Vor der Börse:

Rohes Rüböl fester, loco und Jänner $16\frac{5}{6}$ Thlr. Gld. 17 Thlr. Br.

Zink angenehm, loco 8 Thlr. 11 Sgr.

Spiritus ruhig, loco zum Umstich $9\frac{2}{3}$ Thlr., loco $9\frac{3}{4}$ Thlr., Jänner 10 Thlr., Februar-März $10\frac{1}{12}$ Thlr., pr. Frühjahr $10\frac{7}{12}$ Thlr., sämmtlich Br. (Br. Z.)

Frankfurt, 7. Jänner. Berliner Wechsel $104\frac{7}{8}$. — Hamburger Wechsel $88\frac{3}{8}$. — Londoner Wechsel $117\frac{1}{8}$. — Pariser. Wechsel $92\frac{7}{8}$. — Darmstädter Bankactien 351. — Darmstädter Bankactien junge 311 — 3%. Spanier $37\frac{3}{8}$ — 1%. Spanier $23\frac{3}{4}$. — Spanische Creditbank von Pereire 563. — Spanische Creditbank von Rothschild 5Z0. —

Hamburg, 7. Jänner 3% Spanier $35\frac{1}{4}$ — 1%. Spanier $22\frac{1}{2}$. —

Weizen loco flau, pr. Frühjahr ab Pommern und Holstein 126—12/ Pfd. 126 zu bedingen. Roggen loco fest, pr. Frühjahr ab Ostseehäfen höher gehalten. Oel loco $31\frac{3}{7}$, pro Frühjahr $30\frac{7}{8}$, pro Herbst 29.

London, 7. $1\frac{9}{8}$. Spanier 24 Sardinier 5% Russen 107—$4\frac{1}{2}$%. — Russen $95\frac{1}{2}$ Der fällige Dampfer „Irinoco" ist mit 93,000 Pfd. Silber aus New-York eingetroffen. Man hatte 600,000 Pfd. erwartet,

Liverpool, 6. Jänner. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise unverändert, fest.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Bern, 8. Jänner. Die Verständigung der schweizerischen Gesandten mit den französischen Cabinete ist gelungen. Die Grundlagen derselden sind: die Schweiz giebt die Gefangenen frei, alle Angeklagten verlassen die Schweiz bis zum Abschlusse eines definitiven Arragements. Die Detailbedingungen dürfen Nichts gegen die gänzliche Unabhängigkeit Neuenburgs enthalten. Preußen sistirt alle militärische Demonstrationen, damit die Bundesversammlung auch dem Anscheine nach nicht unter dem Drucke von Demonstrationen berathe. Nach der Freilassung der Gefangenen dürfen keine feindseligen Unternehmungen Preußens gegen die Schweiz stattfinden. England ist hiermit einverstanden. Der Bundesrath findet die Vorschläge annehmbar. Die Bundesversammlung tritt am 14. die Commissionen am 13. d. Mts. zusammen. Dieser Vermittlungsantrag stimmt mit den wesentlichsten Instructionen Kern's überein, einige Punkte hat Frankreich geschärft. In der Bundesstadt Bern herrscht große Freude.

Frankfurt, 8. Jänner. Das „Frankfurter Journal" meldet aus Basel, England und Frankreich würden die vollständige Unabhängigkeit Neuenburg's sichern und übernehmen, Preußens Zustimmung zu erwirken. Die Bundesversammlung wird am nächsten Mittwoch einberufen.

Venedig, 8. Jänner. Se. k. k. Ap. Maj. haben für die Armen der Stadt weitere 6000 L., Ihre Maj. die Kaiserin beträchtliche Beträge für Wohlthätigkeits-Anstalten angewiesen.

Padua, 8. Jänner. 41 Zwangsarbeitssträflingen wurde der Rest, 3 derselben die Hälfte, 9 das Drittel ihrer Strafzeit nachgesehen.

Neapel, 6. Jänner. Eine neapolitanische Fregatte, mit nach Sicilien bestimmten verabschiedeten Soldaten am Bord ist in die Luft geflogen. Man beklagt viele Menschenleben.

Turin, 7. Jänner. Der König erinnerte in der Rede zur heutigen Eröffnung der Kammer an den orientalischen Krieg. Das Heer habe sich um das Land verdient gemacht, der Pariser Congreß habe die Allianz mit Frankreich und England befestigt, die alte Freundschaft mit Rußland hergestellt. Die Einnahmen und Ausgaben seien im Gleichgewichte, die Regierung werde ihre bisherige Politik einhalten.

Constantinopel, 2. Jänner. Der Abschluß eines 6percentigen Anlehens von 12 Mill. Pfd. Sterl. mit Hrn. Wilkin, Procuraführer englischer Capitalisten hat stattgefunden, hiervon sind 5 Mill. für Staatsbedürfnisse, 3 Mill. für den Sultan persönlich und 4 Mill. zur Regelung des Münzwesens bestimmt. Der Schach von Persien soll sich wegen Parteiumtrieben an den Kaiser von Rußland um Abhilfe gewendet haben. Die russische Flotte des caspischen Meeres hat im Balkangolf Anker geworfen und einige Inseln besetzt. Die Tscherkessen rüsten sich zum Kriege und sollen in einem Gefechte mit den Russen Sieger geblieben sein. Die englische Flotte hat die Weisung erhalten, sich für die nahe Abfahrt aus dem schwarzen Meere vorzubereiten.

Athen, 3. Jänner. Der persische Gesandte Feruk Khan verweilte hier einige Tage.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

---

und dann Perlen, Diamanten, Cachemirs, Weißzeug, Spitzen, kurz ein Magazin der schönsten und reichsten Erzeugnisse neuer Mode und Alles dieß überragt von einer kleinen Grafenkrone, um welche sich in wenig Tagen ein Myrthenkranz schlingen wird.

Mein Gott; Zeit und Raum drängen, und ich habe Ihnen noch nichts von dem großen Diner vom letzten Sonntag bei Rothschild erzählt. Ich selbst war nicht geladen; diese Ehre wurde mir nur öfter von dem liebenswürdigen Baron James Rothschild in Paris zu Theil, und da es eine schwierige Sache ist, um solche Diners würdig zu beurtheilen, so beschränke ich mich auf den Bericht eines geladenen Diplomaten, einer broche fine, wie sie je existirte.

„Das Diner, sagte er mir, war vortrefflich, man erkannte die Hand eines ausgezeichneten französischen Kochkünstlers; weniger Verdienst hatte der, dem das Arrangement der Tafel übertragen war. Gold, Silberzeug, Porcelain, Ananas, Früchte, die seltensten Blumen, Alles übergipfelte sich und bildete Barrikaden über welche hinaus man mit Mühe sich sehen und sprechen konnte; jeden Augenblick gestört vermochte man nicht einmal der wirklich zuvorkommenden Liebenswürdigkeit des Herrn und der Frau vom Hause, die dieses epicuräische Mal spendeten, volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Aber Alles in Allem, ich wiederhole es, das Diner war gut und meine Verdauung ging trefflich von statten." Nach der Tafel war Empfang, jedoch nur Herrengesellschaft. Die Damen der großen Welt, haben ihren eigenen Ihnen bereits zu Genüge bekannten Coder. Und nun zum Schluß! Sie kennen ja schon die Trauerkunde. Miß Bessi, dieses Muster aller wohlerzogenen Affen, dieser Wunderaffe, dieser Liebling des Wiener Publikums ist nicht mehr. Sie ist dem Klima, vielleicht dem Heimweh erlegen. Vielleicht wissen die Aerzte, die sie zu retten nicht vermocht, es zu ergründen. Herr Stieglitz verliert mit ihr ein jährliches Einkommen von etwa 10,000 fl. Auch er weint ihr bittere Thränen nach.

Eben als ich von Theater sprechen wollte sehe ich, daß ich mit dem mir gesteckten Raum zu Ende bin. Ich habe nun meine Revanche für Pavia. Wie mir neulich zugerufen wurde, kann auch ich heute, bei den Theatern angelangt, ausrufen: „Alles schon vergriffen."

Vermischtes.

** Das Jännerheft der „Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Erhaltung der Baudenkmale" wurde vor wenigen Tagen ausgegeben. Es enthält einen Aufsatz Dr. Heider's „die Restauration des Stephansdomes" worin zum ersten Male eindringlich diese — sämmtliche Kunstfreunde lebhaft beschäftigende Frage erörtert — eine gründliche Darlegung der bedeutenden Schäden des Domes dargelegt und der Weg vorgezeichnet wird, worauf bei einer beabsichtigten Restauration der Kirche das Hauptaugenmerk zu richten ist. In einem zweiten Aufsatze liefert Architect Ellenwein — der Verfasser des interessanten Werkes über Norddeutschland's Backstein-Architectur eine Beschreibung und kunstgeschichtliche Würdigung der „romanischen Kirche zu **Leiden** in Ungarn," welcher eine Tafel und 7 Holzschnitte beigegeben sind. — Der gründliche Historiker Jos. Fest beginnt in einem dritten Aufsatze die „Baugeschichte der Kirche Maria von Gestade" in Wien, worin, auf quellenmäßige Studien gestützt, alle bisherigen, irrigen Angaben über die Erbauungszeit dieser Kirche urkundlich widerlegt werden.

Nach einem Berichte des k. k. Landesbaudirectors Doctor Schenkl wird ferner mit Holzschnitten erläutert eine Geschichte und Beschreibung der „Dominikanerkirche zu Krakau" veröffentlicht. — Unter der Rubrik: „Notizen" finden wir von Marchese Salvatico eine Beschreibung der Ausschmückung der Kirche San. Sebastian in Venedig, einen Aufsatz über die „neuesten Anregungen zum archäologischen Studium in Oesterreich" von Frhn. v. Ankershofen; über die „Erbauungszeit der ersten christlichen Kirchen in Kärnthen" von Dr. M. Haas, über neuentdeckte Pfahlgräber bei Czurgo in Ungarn x. x. Besonders reichhaltig ist die Rubrik: „Literarische Anzeigen" welche eine Uebersetzung der bedeutendsten neu erschienen Werke der deutschen, italienischen und französischen Literatur bringt.

Ueber die wissenschaftliche Expedition, welche der Graf v. Escayrac zur Aufsuchung der Quellen des Nils unternommen hat, werden folgende nicht uninteressante Daten berichtet: Die Expedition zu welcher sich deutsche, französische und englische Gelehrte zusammengefunden haben, wird auf Kosten des Vicekönigs von Egypten ausgeführt. Bereits hat sie die Summe von 300,000 Fr. in Anspruch genommen und noch ist der größte Theil der Gesellschaft nicht über Kairo hinausgekommen. Die erste Abtheilung derselben hatte sich indeß schon im October nach Oberegypten begeben und war bei dem ersten Cataract des Nils angekommen. Die Cataracten dieses Flusses sind keine Wasserfälle, welche die Schifffahrt unmöglich machen, sondern nur Stromschnellen, welche durch die Einengung des Flusses durch zahlreiche Inseln entstanden sind. Die Expedition, welcht von dem englischen Capitän Twyford commandirt wurde, passirte den Cataract mit Hilfe der Eingebornen, welche die Boote mit Stricken vorwärts zogen. An der schwierigsten Stelle, wo das Wasser nur einige Zoll Tiefe hat, nahmen ja zwölf robuste Nobier ein Boot auf die Schultern und trugen es, unterstützt von ihren Landsleuten, welche die Stricke am Ufer zogen, über die Untiefe hinweg. So gelangte die Expedition an den zweiten Cataract, wo sie aus Mangel an Wasser Halt machen mußte. Sie erwartet dort Succurs, welcher indeß kaum sobald anlagen dürfte, da mittlerweile in der Mitte der Expedition arge Zwistigkeiten ausgebrochen sind. Der Graf Escayac wollte diese ganz militärisch organisiren und trieb die Sache soweit, einigen Gelehrten in Kairo Hausarrest aufzuerlegen. Darüber entstand förmlicher Aufruhr und der Graf mußte die Expedition verlassen, welche jetzt von dem Schiffslieutenant Aubay, früherem Adjutanten des Admirals Hamelin, befehligt wird.

** Se. Majestät der König von Preußen hat die erforderlichen Mittel angewiesen, um die hölzernen Thüren der Schloßkirche in Wittenberg, an welche Luther die bekannten Thesen anschlug, durch eherne zu ersetzen. Wie es heißt, dürfte Seine Majestät demnächst selbst nach Wittenberg kommen, um dem feierlichen, mit Einfügung der erwähnten Thüren verbundenen Einweihungsacte beizuwohnen.

** Herr Hassenpflug wird von einem eigenen Mißgeschick verfolgt. In Marburg, wohin Hr. Hassenpflug aus Kassel übersiedelt ist, bewarb sich derselbe bald nach seiner Ankunft um die Aufnahme in das die dortigen höheren Kreise umfassende Casino; es traf ihn jedoch bei der Kugelung das Mißgeschick, daß sein Antrag zurückgewiesen wurde.

Der Vorgang gewinnt insofern an Bedeutung, als der Polizeidirector von Marburg darin eine feindselige Demonstration gegen die Staatsregierung erblickt, und deßhalb die polizeiliche Schließung des Casino-Locales verfügt hat.

Amtliche Erlässe.

Z. L. R. Z. 38180. Kundmachung.

Es sind zur Kenntniß des h. k. k. Finanzministeriums wiederholte Fälle gelangt, in welchen Besitzer der, mit dem hohen k. k. Finanzministerial-Erlaße vom 26. März 1856 (R. G. B. XII. St. Nr. 39. L. R. B. I. Abtheil. XII. Stück Nr. 44) einberufenen Geldzeichen beredet wurden, diese Geldzeichen mit bedeutenden Verlusten hintanzugeben.

Da es aus öffentlichen Rücksichten von höchster Wichtigkeit ist, solchen sträflichen Umtrieben Grenzen zu setzen, so hat sich das hohe k. k. Finanz-Ministerium mit Erlaß vom 24. November l. J., Z. 19340/F. M. bestimmt gefunden, anzuordnen, daß aus dem oben angegebenen Grunde, und um die Bevölkerung von dem sie bedrohenden Nachtheile zu verwahren, alle diese einberufenen Geldzeichen noch fortan bei allen landesfürstlichen Cassen, ohne irgend einen Abzug an Zahlungsstatt angenommen werden, und daß der Zeitpunct in welchem deren Annahme nicht mehr gestattet wird, wenigstens drei Monate vorher zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden wird.

Diese Geldzeichen sind:

1. Die Anweisungen auf die Landeseinkünfte des Königreiches Ungarn zu 1, 5, 10, 100 und 1000 fl.
2. Die unverzinslichen Reichsschatzscheine zu 5, 50, 100, 500 und 100 fl.
3. Die fünfprocentigen Centralcassaanweisungen vom 1. September 1848 und vom 1. März 1849 zu 30, 60, 90, 300, 600 und 9000 fl.
4. Die ungarischen Münz-Scheine zu sechs Kreuzer.
5. Die im lombardisch-venetianischen Königreiche hinausgegebenen k. königl. Cassen-Staatsanweisungen (Viglietti del tesoro).
6. Die ungarischen Landesanweisungen zu 2 fl.
7. Die Reichsschatzscheine zu 10 fl.
8. Die dreiprocentigen Centralcassaanweisungen vom 1. Jänner und 1. Juli 1849 und 1. Jänner 1850.
9. Die verzinslichen Reichsschatzscheine vom 1. Jänner 1850 und 1851.
10. Die verzinslichen Reichsschatzscheine von den Jahren 1852 und 1853 zu 1000, 500 und 100 fl. und
11. Die deutschen Münzscheine zu sechs und zehn Kreuzer.

Wovon hiemit die allgemeine Verlautbarung geschieht.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 22. December 1856.

Do L. 38180. Obwieszczenie. (22-3)

Wysokie c. k. Ministerstwo skarbu otrzymało powtórną wiadomość o przypadkach, jako posiadaczy znaków pieniężnych, których Rozrządzeniem wys. c. k. Ministerstwa Skarbu z dnia 26. Marca 1856 r. (Dzień P. P. Zesz. XII. Nr. 39 Dz. Rz. Kraj. I. Oddział XII. Zesz. Nr. 44) powołano skłoniono, takowe znaki pieniężne ze znacznemi stratami pozbywać.

Ponieważ z publicznych względów nader ważną jest rzeczą, aby podobne kary godne zabiegi powstrzymać, więc uznało wys. c. k. Ministerstwo Skarbu Rozrządzeniem z dnia 24 Listopadu b. r., do l. 19340/M. T. nakazać, że z powołanéj właśnie przyczyny oraz aby ludność od grożących jej szkód zabezpieczyć, wszystkie te powołane nauki pieniężne jeszcze nadal każda kassa rządowa bez wszelkich potrąceń w miejsce zapłat przyjmować ma, tudzież że termin, z którym przyjmowanie takowych nie będzie więcéj dozwolone, przynajmniéj trzy miesiące naprzód do powszechné jwiadomości podanym będzie.

Takowe znaki pieniężne są następujące:

1. Assygnacye na dochody krajowe Królestwa Węgier po 1, 5, 10, 100 i 1000 Reń.
2. Bezprocentowe rewersy skarbu Państwa po 5, 50, 100, 500 i 1000 Reń.
3. Assygnacye pięcioprocentowe centralnéj kassy z dnia 1. Września 1848 i z dnia 1. Marca 1849 r. po 30, 60, 90, 300, 600 i 900 Reń.
4. Węgierskie znaki zastępujące monetę po sześć krajcarów.
5. Assygnacya c. k. kass Państwa wydanych w lombardsko-wenecyańskiém Królewstwie (Viglietti del Tesoro).
6. Węgierskie assygnaty krajowe po 2 Reń.
7. Rewersy na skarb Państwa po 10 Reń.
8. Trzyprocentowe assygnacye centralnéj Kassy z dnia 1. Stycznia i 1. Lipca 1849, oraz z dnia 1. Stycznia 1850 r.
9. Rewersy procentowe skarbu Państwa z dnia 1. Stycznia 1850 i 1851 r.
10. Rewersy procentowe skarbu Państwa z lat 1852 i 1853 po 1000, 500 i 100 Reń.
11. Niemieckie znaki zastępujące monetę po sześć i dziesięć krajcarów.

O czém się niniéjszém ogólnie zawiadamia.

Z. c. k. Rządu Krajowego.

Kraków, dnia 22. Grudnia.

Nr. 32899. Edict. (20-3-4)

Vom Magistrate der k. Hauptstadt Krakau, wird hiemit allgemein verlautbaret, daß nachstehende durch die k. k. östliche Staatsbahn gefundenen Effecten sich in der hierämtlichen Verwahrung befinden:

1. Ein weißleinenes Schnupftuch bezeichnet S. Z. 12.
2. Ein kleiner schwarzseidener Sonnenschirm.
3. Eine gemusterte wollene Reisetasche, darin 2 Stück feinen Battist.
4. Eine in Rohr geflochtene Flasche mit etwa Rosoglio.
5. Ein Sack aus schwarzer Wachsleinwand, darin ein alter Winterrock.
6. Ein grünseidener alter Regenschirm, mit einem hölzernen Stock und weißem Hornknopfe.
7. Ein grün brochirtes Buch „Czas dodatek miesięczny."
8. Ein braunlederner Fußsack mit schwarzem Pelz-Futter.
9. Eine Rolle Schriften in Flußpapier gewickelt.
10. Ein alter schwarzer Mannshut mit braunem Futter.
11. Ein grünlederner Roßhaar-Polster, endlich
12. Ein schwarzes abgenutztes Shawltuch in der Mitte zerrissen mit rothgeblümten Rand.

Der rechtmäßige Eigenthümer wird aufgefordert sich wegen Abnahme dieser Fahrniße bis zum 31. Jänner 1857 hieramts zu melden und sein Eigenthumsrecht gehörig auszuweisen, widrigens solche zu Gunsten des Armenfondes werden veräußert werden.

Krakau, den 31. December 1856.

Edikt.

Magistrat głównego k. Miasta Krakowa podaje do ogólnéj wiadomości, iż następujące na c. k. kolei żelaźnéj wschodnéj znalezione effekta w urzędownym schowaniu znajdują się, jako to:

1. Chustka biała płócienna z znakiem S. Z. 12.
2. Mała jedwabna czarna parasolka.
3. Torba podróżna wełniana w desenie, w téj dwie sztuki batystu.
4. Butelka wpleciona z rosolisem.
5. Surdut zimowy czarny w worku z czarnéj ceraty.
6. Parasol stary zielony jedwabny z drewnianą laską i białą kościaną rączką.
7. Książka zielono oprawna „Czas, dodatek miesięczny."
8. Torba futrzana na nogi z pokryciem skórzanym bronzowym.
9. Skręt papierów obwiniętych w bibułę.
10. Czarny kapelusz męski stary z bronzową podszewką.
11. Zielona poduszka włosiana.
12. Czarny stary szal na środku podarty z brzegami w czerwone kwiaty.

Prawy właściciel zechce się po udowodnieniu własności wyżéj wszczególnionych effektów najdaléj po dzień 31. Stycznia 1857 po odbiór zgłosić, w przeciwnym razie takowe na korzyść funduszu Ubogich sprzedanemi zostaną.

Kraków, dnia 31. Grudnia 1856.

Nr. 5226. Licitationskundmachung.

Vom k. k. Bezirksamte Lischki wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Sicherstellung der Ausführung einiger Reparaturen an der Kirche in Czernichow am 19, Jänner 1857, um 10 Uhr Vormittags, eine öflentliche Licitation in der Bezirksamtskanzlei abgehalten werden wird.

Der Aufrufspreis beträgt 1818 fl. 53 3/4 kr. und das Vadium 182 fl. CM. Schriftliche Offerten werden auch angenommen.

Die Licitationsbedingnisse können jederzeit beim k. k. Bezirksamte eingesehen werden.

Lischki, am 29. December 1856. (8-2-3)

L. 5226. Ogłoszenie licytacyi. (8-2-3)

C. k. Urząd Powiatowy w Liszkach podaje do powszechnéj wiadomości, iż celem zabezpieczenia wykonania reparacyj na kościele w Czeunichowie odbędzie się w dniu 19. Stycznia 1857 r. o godzinie 10 przedpołudniem publiczna licytacya.

Cena wywołania ustanawia się w kwocie Złr. 1818. kr. 53 3/4, Wadium Złr. 182 Mon. Konv. Deklaracye pismienne także będą przyjmowane.

Warunki licytacyi mogą być każdego czasu w Urzędzie Powiatowym przejrzane.

Liszki, dnia 29. Grudnia 1856.

Z. 13,302. Kundmachung. (2-3)

Das hohe k. k. Justiz-Ministerium hat am 20. December 1856, Z. 27,379 die Resignation des Adam Golemberski auf die Advokatenstelle in Krakau anzunehmen befunden.

Es wird daher für jene von ihm vertretenen gerichtlichen Geschäfte, für welche bisher kein neuer Bevollmächtigter, ämtlicher Vertreter oder Specialsubstitut bestellt erscheint, der Landesadvocat Dr. Balko als dessen Generalsubstitut und für den Fall dessen Verhinderung Landesadvocat Dr. Zucker als dessen Stellvertreter hiemit ernannt, und angewiesen, die zu übernehmenden Geschäfte solange seiner Eidespflicht gemäß zu vertreten, bis die Parteien selbst sich einen andern Sachwalter bestellt haben werden.

Zugleich wird Hr. Archivs-Adjunct Poniklo beauftragt, die in der Kanzlei des gewesenen Adv. Golemberski vorhandenen Acten und Urkunden seiner Parteien mit Zuziehung des Advokaten Dr. Balko zu verzeichnen, selbe dem schon bestellten Specialsubstituten oder dem sich ausweisenden neuen Bevollmächtigten, ämtlichen Vertreter, oder der sich anmeldenden Partei, bei deren Abgang dagegen dem Dr. Balko als Generalsubstituten oder in dessen Verhinderung dessen Stellvertreter Dr. Zucker gegen Empfangsbestätigung zu übergeben.

Hievon werden die Parteien mit dem verständigt, daß es ihnen frei stehe, entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten die von ihnen dem Advokaten Golemberski anvertrauten Akten und sonstigen Behelfe vom Gerichts-Commissär oder vom Generalsubstituten abzufordern.

Krakau am 30. December 1856.

L. 13302. Obwieszczenie. (26-2-3)

Wysokie c. k. Ministerstwo sprawiedliwości przyjęło uchwałą z dnia 20. Grudnia 1856, L. 27379, zrzeczenie się Adama Gołemberskiego posady Adwokata w Krakowie; c. k. Sąd krajowy ustanawia przeto dla spraw sądowych broniących przez niego, w których nowy pełnomocnik sądowy lub też specjalny zastępca ustanowionym nie jest, P. Adwokata Dra. Balko jako głównego zastępcę, a na przypadek przeszkodzenia tegoż, Pa. Adwokata Dra. Zucker jako jego zastępcę — z tém dołożeniem, iżby pomny na złożoną przysięgę, sprawy odebrać się mające tak długo zastępował, dopóki same strony innego pełnomocnika sobie nie ustanowią. — Również poleca się Adjunktowi arch. P. Franciszkowi Ponikło, aby u Adwokata Gołemberskiego znajdujące się akta lub dokumenta w obecności Pa. Adwokata Dra. Balko spisał, ustanowionemu specialnemu Substitutowi lub też wykazującemu się nowemu pełnomocnikowi, sądowemu zastępcy lub na koniec stronie się zgłaszającéj, w braku zaś tychże, Dr. Balko a w razie zachodzącéj przeszkody zastępcy jego Dr. Zucker za poprzedniém poświadczeniem wydał.

O czém zawiadamia się strony z tém dołożeniem, że wolno im jest Akta Adwokatowi Gołemberskiemu powierzone albo samym osobiście, albo przez pełnomocnika podnieść u Komissarza lub też u ustanowionego głównego zastępcy.

Kraków, dnia 30. Grudnia 1856.

8122 praes. Concurs-Ausschreibung. (25.3)

Zur Besetzung der im Krakauer Verwaltungsgebiete in Erledigung gekommenen ersten stellvertretenden Kreis-Commissärsstelle mit dem Gehalte jährlicher 1200 fl. CM. und dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsstufe von 1400 fl. CM. wird der Concurs bis 15. Februar 1857 ausgeschrieben.

Bewerber um diese Dienstesstelle haben ihre, mit einer ordnungsmäßigen Qualifications-Tabelle versehenen Gesuche unter Beibringung der legalen Beweise über ihre Befähiguug, Sprachkenntnisse und die bisher geleisteten Dienste binnen der anberaumten Concursfrist im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bei diesem Landes-Präsidium einzubringen und zugleich anzugeben, ob sie mit einem Beamten der Kreisbehörden dieses Verwaltungsgebietes verwandt oder verschwägert sind.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, am 6. Jänner 1857.

Nr. 34866. Concurs-Ausschreibung. (24.2—3)

Zur Besetzung der erledigten Stadt-Hebeammenstelle zu Tuchow, Tarnower Kreises, womit die Bestallung jährlicher Fünfzig Gulden CM. verbunden ist, wird der Concurs bis 15. Februar 1857 ausgeschrieben.

Bewerberinnen um diese Stelle haben ihre Gesuche mit Beischließung des Diploms als geprüfte Hebamme, des Taufscheines, des Moralitäts- und sonstiger Verdienstes-Zeugnisse vor Ablauf des obigen Termines bei der k. k. Kreisbehörde Tarnow einzureichen.

Von der k. k. Landesregierung.

Krakau, am 23. December 1856.

Edict. (15-3)

Vom Neu-Sandecer k. k. Kreisgerichte wird dem, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Jacob Ulatowski und dessen dem Namen, Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben und Rechtsnehmern, mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Anton Stanski und Julie Zdandowska wegen Erkenntniß, daß die über Chomranice n. 8 und 19. on haftende Summe von 1000 fl. pol. durch Verjährung erloschen und zur Löschung aus dem Lastenstande von Chomranice geeignet sei unterm 11. December 1856, zur Z. 7540, eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagsatzung auf den 1. April 1857, um 10 Uhr Vormittags, anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das Kreisgericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landesadvocaten Dr. Micewski mit Substituirung des Hrn. Landesadvocaten Dr. Zaykowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreisgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes

Neu-Sandez, am 15. December 1856.

Wiener Börse-Bericht vom 8. Jänner 1857.

	Geld.	Waare.
Staatsfonds.		
5% Metalliques	82 3/8	82 1/2
5% Litt. B	90	91
5% Lomb. venet.	96	96 1/2
5% Nat.-Anlehen	83 13/16	83 15/16
5% Grundentl. n. ö.	87	87 1/2
5% dto. ungar. u. gal.	76 3/4	77
5% dto. ander. Kronl.	84 3/4	85
5% Oedenburger	95	95 1/2
5% verlos. Gloggnitzer	95	95 1/2
4 1/2% Metalliques	71 1/2	71 3/4
4% verl. Pester	95	95 1/2
4% dto. Mailänder	94	94 1/2
4% Metalliques	64 3/4	65
3% "	50	50 1/4
2 1/2% "	41	41 1/4
2 1/2% Banco	62	62 1/2
1% Metalliques	16 1/4	16 1/2
Lotterie-Effecten.		
Lose von 1834	277	278
" " 1839	129 1/2	129 3/4
" " 1854	107	107 1/4
Tr. Stadtanl. à 100 fl.	98	98 1/2
Mail.-Como-Rentsch.	13 1/2	13 3/4
Fürst Esterhazy 40 fl. C.	70 1/4	70 1/2
" Salm 40 "	39 3/4	40
" Palffy 40 "	38	38 1/2
Gr. St. Genois 40 "	37	37 1/4
F. Windischgrätz 20 "	23 1/4	23 1/2
Gf. Waldstein 20 "	25	25 1/4
" Keglevich 10 "	11 3/4	12
Industrie-Effecten.		
Nordbahnactien	236 1/4	236 1/2
Staatsbahn voll eingez.	312	313
" Certificate	251	251
Linz-Budweiser	262	264
Lomb. venet. Eisenb.	122 1/2	122 3/4
Elisabeth-Westbahn	101 3/8	101 1/2
Theißbahn-Actien	100 7/8	101
Franz-Josephs-Ostbahn	104	104 1/4
Pardubitz-Reichenberger	107 1/4	107 1/2
Ost-Galizische	—	—
Bankactien	1040	1042
" Interimssch.	268	270
Credit-Anstalt	307	307 1/2
Escomptebank	116 1/4	116 1/2
Lloydactien	86 1/4	86 1/2
Donau-Dampfschiff.	568	569
" " 13. Em.	565	568
Wiener Dampfmühle	75	77
Prioritäts-Obligationen.		
5% Nationalb.	99 1/4	99 1/2
5% Lloyd	90	91
5% Nordbahn	85 1/2	86
5% Gloggnitzer	80	81
5% Dampfschiff	83	84
4% Galiz. Pfandbriefe	80	81
Wechsel.		
Amsterdam (2 Mon.)	89	89 1/4
Augsburg (Uso.)	106 7/8	107
Bukarest (31 T. Sicht)	263 1/2	264
Constantinopel detto	—	—
Frankfurt (3 Mon.)	105 7/8	106
Genua (2 Mon.)	—	—
Hamburg (2 Mon.)	78 5/8	78 3/4
Livorno (2 Mon.)	105 1/2	106
London (3 Mon.)	10.19	10.19 1/2
detto (k. S.)	10.22	10.22
Mailand (2 Mon.)	105 1/4	105 3/8
Paris (2 Mon.)	123 1/4	123 1/2
Comptanten.		
Kais. Münz-Ducaten	109 1/8	109 3/8
detto Rand	108 1/2	108 5/8
Gold al marco	108	—
Napoleonsd'or	8.15	8.17
Souverainsd'or	14.13	—
Russ. Imperiale	8.31	—
Preuß. Friedrichsd'or	8.44	—
Engl. Sovereigns	10.22	—
Silberagio	105 1/2	106

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. (um 9 Uhr Minuten Abends.

nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. (um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. (um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag (nm 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. (um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:

von Krakau (um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag. (um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

In der Buchdruckerei des „CZAS". Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.